

Ganz im Banne des „Tango Nuevo“

Gelungene Hommage für Astor Piazzolla mit „Tango sur“ im Jazz Club Hirsch

Moosburg. Voll war der Jazz Club wie beim Gastspiel einer Gigantentruppe, und doch handelte es sich „nur“ um den ersten öffentlichen Auftritt eines Quintetts, das sich unter dem Namen „Tango sur“, also „Südlicher Tango“, der Pflege der typischen argentinischen Tanz- und Kultmusik „Tango“ verschrieben hat. Gleichzeitig entstanden während der knapp 90minütigen Hommage für dessen wohl berühmtesten Repräsentanten, Astor Piazzolla, Momente, in denen man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören können, so gebannt lauschten die Zuhörer dem spannenden und mitreißenden Spiel auf der Bühne.



Dass der laut Lexikon „aus Argentinien stammender Tanz im 2/4- oder 4/8-Takt, in synkopiertem Rhythmus, mit Kreuz- und Knickschritten und abruptem Stillstand“ weit mehr ist als eine Modeerscheinung, die derzeit auf allen Tanzböden und Bühnen der Welt eine triumphale Renaissance erlebt, ist im weltweiten Maßstab vor allem dem argentinischen Komponisten und Bandoneon-Virtuosen Astor Piazzolla (1911-1992) zu verdanken. Sein „Tango Nuevo“ erhob die ursprünglich in den Kneipen und Salons

Argentiniens beheimatete U-Musik in den „Adelsstand“ klassischer E-Musik, was in der Weltmusikgeschichte bis heute einer Revolution gleichkommt. Dass Piazzollas umfangreiches Werk dennoch viel zu selten aufgeführt wird, hängt eben mit dem Umstand zusammen, dass die Interpretation seiner Werke sowohl aus klassischer wie aus tanzmusikalischer Sicht höchste Ansprüche an die Musiker stellt. Schluss mit dem Durchzählen starrer Rhythmen, denn „Tango Nuevo“, das bedeutet „Tempo Rubato“, sprich: frei schwankende Rhythmen, das bedeutet „Kadenz ad libitum, sprich: freies Improvisieren über vorgegebene Akkordfolgen, das bedeutet dynamische Entfaltung nach allen Regeln der Leidenschaft, die im Tango stets oberstes Gebot ist: „appassionato“ heißt das Zauberwort, das zugleich auf die italienischen Wurzeln des Tango hinweist.

Angesichts solcher Herausforderungen muss man um so tiefer den Hut ziehen vor dem „Gründer“ der Gruppe „Tango sur“, dem in Moosburg lebenden Gitarristen Andi Meyer, der in Margit Wörle (Akkordeon), Susanne Ulbrich (Geige), Balthasar Heckenbichler (Klavier) und Willi Wipfler (Kontrabass) vier engagierte Mitstreiter fand, die sich in monatelanger Probenarbeit ein gutes Dutzend von Piazzollas Stücken aneigneten, sprich, die schriftlich überlieferten Arrangements des großen Meisters Ton für Ton einstudierten. Das Ergebnis klingt so überzeugend, dass es nicht schwer fällt, „Tango sur“ eine vielversprechende Karriere vorauszusagen, zumal die Zeit reif zu sein scheint für diese Art von Musik: Romantik gepaart mit träumerischer Sehnsucht, Pathos und Passion, Verspieltheit und tänzerische Ausgelassenheit, rätselhafte Trauer und melancholischer Ernst, all das und noch vieles mehr verbindet sich im „Tango Nuevo“ zu einer Kunstform, die abseits jeder Halli-Galli-Stimmungsmusik auch bei jungen Leuten auf offene Ohren und Herzen trifft.

Besonders hervorzuheben ist das ausgereifte Akkordeonspiel von „Frontfrau“ Margit Wörle, für die es keine technischen Hürden zu geben scheint, wenn sie in solistischen Passagen mit immer neuen Ornamenten überrascht und den ganzen sinnlichen Schmelz ihres Instrumentes zum Klingen bringt. Ihrer optischen

Führungsrolle zum Trotz hält auch Gitarrist Andi Meyer im Hintergrund die musikalischen und rhythmischen Fäden straff zusammen und sorgt mit herrlichen Gitarren-Soli für südamerikanisches Flair. Solistisch perfekt und ensembledienlich zugleich füllt Balthasar Heckenbichler den Klavier-Part aus und lässt hin und wieder sogar seine Jazz-Herkunft erkennen, indem er bluesige Passagen einstreut.

Die Zuverlässigkeit in Person verkörpert Willi Wipfler am Kontrabass, der mit seiner ausgefeilten Streich- und Zupftechnik inzwischen alle Voraussetzungen für einen Allround-Bassisten erfüllt. Susanne Ulbrich konnte auf der Geige vor allem im zweiten Teil überzeugen, nachdem sie ihre anfängliche Nervosität etwas abgelegt hatte. Noch mehr Tango-Strahl in ihrem Klang und eine einwandfreie Intonation könnten der ansonsten vorzüglichen Ensembleleistung die Krone aufsetzen. Der Beifall war entsprechend euphorisch und wurde mit drei Zugabe belohnt. -rk-